

Herborner Tageblatt.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

№ 254.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

71. Jahrgang.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Nach Calais!

Zum ist das stolze England doch aus seiner vornehmen Zurückhaltung herausgetreten und hat sich zum Kampf entschließen. Wie bei Ostende zwei oder drei Tage zuvor, so hat auch am Sonntag die englische Flotte untere Truppen am Oster-Kanal, im letzten belgischen Kanal, vom Meere aus zu beschließen versucht. Sie wurde mit schweren Verlusten heimgesucht. Man sieht, England jetzt um sich selbst zittert, während es vor den Verlusten der Verbündeten einigermaßen fühlbar. England rechnet schon mit Möglichkeiten, die es sicher zu den Unmöglichkeiten rechnet. Freilich genieren die englischen Zeitungen, die wir herüberbekommen, die geistliche Schau, den Teufel ganz so schwarz zu malen, wie er in der Tat ist.

Wie sie sich den weiteren Fortgang der Entwicklung abseiten, zeigt ein Artikel des militärischen "Times"-Mitarbeiters. Der Mann meint, wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einer Zeit unter dem Schutz Nacht-Batterien vorbereitet und schweres Geschütz eingeschossen werden. Diese Möglichkeit ist Leugnen, hieße nur, den Engländern eine Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote könnten die Häfen erneut, da diese Pest die Art habe, zu gehen und zu kommen, wie es ihr beliebe. Es sei nicht undenkbar, daß Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen die Hafen erreichen.

"Die Hafen" — damit meint der Herr natürlich die westlichen Häfen, also Calais, Boulogne und einige kleinere Punkte rechts und links. Das haben die Engländer schon eingesehen, daß die deutschen Unterseeboote (siehe "Bü") gehen und kommen, wie sie wollen, nicht wie Herr Gren oder Herr Churchill will. Auch erlaubt es uns, daß wir "im Schutz der Nacht" Strandbatterien aufstellen. Am Tage werden uns ja wohl die englischen Schlachtschiffe und Kreuzer im Kanal an dem Bau dieser Festungen verhindern. Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß die Deutschen in ihrem "Eigenheim" alles falsch machen: möglicherweise geht es wie bei Dymuiden und so weiter, wo wir auch Strandbatterien bauten, bei Tag und Nacht, wie es uns gefiel, und die englische Flotte verhinderte, der das nicht gefiel.

Die vertragte Neigung der Deutschen, alles falsch zu machen, bereitet den Engländern große Sorge. Der ganze Komplex auf Calais ist ein unbegreiflicher Fehler, schreibt die "Times": wenn der Kaiser das angeordnet hätte, so hätte die Gründe mehr politischer als militärischer Natur. Der Kaiser wende Kraft in einer Richtung auf, die dem eigentlichen Ziel fern liege, und nur selten haben sich solche Fehler in einem Kriege nicht. Der Fried von Calais lasse die Aussichten Deutschlands im wesentlichen unverändert. Calais habe höhere Bedeutung als Ostende, sei aber kein "vitaler" Punkt. Es ist kein Erfolg für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder in Deutschland vorzudringen, und würde das britische Volk nach dem Krieg, das längst darauf gesetzt gewesen sei, noch beunruhigen, das längst darauf gesetzt gewesen sei, was daraus hervorgehe, daß Sir John French seine Seebasis vorübergehend nach dem Golf von Biscaya verlegt habe.

To erfahren wir doch nebenbei wenigstens, wo der Herr John French seine Seebasis "vorübergehend" festgesetzt hat. Im "Wochenblatt von Paris", hier unten,

um Zweite, wo er seine Seebasis hatte. Jedentfalls weit genug vom Bereich der deutschen Torpedos. Im übrigen spricht der Engländer gleichzeitig davon, daß es für die Deutschen unmöglich sei, in Frankreich und England einzudringen, und gleichzeitig teilt er mit, daß er darauf gefaßt sei, Nordfrankreich und Paris in deutschen Händen zu sehen. Wie er sich das vorstellt, ist schwer zu verstehen. Anzuerkennen ist aber seine rührende Sorge um unsere Kriegsleitung. Wenn wir uns bei Calais festsetzen, so bringt uns das zu sehr von unserem eigentlichen Ziele, also offenbar von Paris ab! Diesen Fehler dürfen wir um Himmels willen nicht machen. Da enthüllt sich uns die schöne englische Seele in ihrer ganzen großartigen, unerreichbaren Schönheit. Wir sehen diese schöne Seele auf den Knieen liegen und flehen, daß die grauslichen Deutschen doch bloß endlich einmal so viel Erkenntnis bekommen möchten, ihr "Siel" richtig einzusehen, d. h. auf Paris zu marschieren und ja nicht nach Calais, was Dover gegenüberliegt!

Nun ist aber bisher der deutsche Kriegsplan gewiß noch nicht von zarter Rücksicht auf die englische Höllenangst bearbeitet worden. Auch gibt es, da Krieg ist und somit keine Möglichkeit, sich zu verabreden, keine Möglichkeit zwischen Deutschland und England derartige Vereinbarungen zu treffen. Das deutsche Generalkommando ist nicht in der Lage, von der "Times" Ratsschläge anzunehmen. Wünsche können sie in London ja äußern, aber von Wünschen hat noch nie eine Entscheidung abgehängt, das ist ein Überglauben.

So wird die gewaltige "seebefehlschende" Britannia, mag es ihr unangenehm sein oder nicht, erleben müssen, daß Calais von den Deutschen genommen wird, wenn es dem Deutschen Kaiser in seinen Plan paßt. Wenn wir den Briten dann einen Rat geben können, so wäre es der, doch mit ihrer Flotte möglichst weit weg zu bleiben, sagen wir in Biscaya. Was später kommen wird, werden sie abwarten müssen. Es wird ihnen weder vorher gesagt werden noch wird man sie bei der Festsetzung der folgenden Biele um Rat fragen.

Der Krieg. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach der glücklichen Überschreitung des Oster-Öres-Kanals durch unsere Truppen hat der deutsche Angriff — so schreibt unser Berliner CB-Mitarbeiter — weiter beträchtlich an Raum gewonnen. Unter hartnäckigen Kämpfen gelang es, über den mit äußerster Anstrengung vom Gegner gehaltenen Kanal am 24. Oktober weitere starke Kräfte hinüberzubringen und den Feind nunmehr auf dem Westufer anzutreiben. Sowohl wird vom Feinde noch der Scheitelpunkt des belgischen Rückens an der See Nieuport und außerdem Dymuiden am diese Orte verbindenden Oster-Kanal gehalten. Aber da wir jetzt die zwischen diesen Blättern stehenden feindlichen Abteilungen zurückdrängen — nicht ohne Grund wird in dem einen amtlichen Bericht die Stärke unserer Truppen besont —, so dürfte auch bald der Widerstand in Nieuport und Dymuiden selbst durch unsere schwere Artillerie gebrochen werden, umso mehr, als deren wohlgezieltes Feuer die englische Flotte, die bisher von der See aus mitwirkte, verlaufen hat. Drei englische Schiffe wurden mit Voll-

geschafft des Hauses mache. Man hatte also die Absicht, den neuen Majoratsbären Grafen Tannhausen mit ganz besonderen Ehren zu empfangen.

Der Salon in der Eversburg war ein großes, saalartiges Gemach, das drei nach dem Park gehende Fenster hatte und in Weiß und Gold gehalten war, während violette Samtvorhänge über weißen Spiegeln an den Fenstern herabhängten, ein dicker roter Teppich den Fußboden bedeckte und die sierlichen weißen mit Gold besetzten Stühle, Divans und Sessel mit rotem Samt bezogen waren. An den Wänden hingen schöne Skulpturen nach italienischen, holländischen und spanischen Meistern, auf Tischen und Statuen waren Bronzen, Porzellansfiguren und altertümliche Quincailleure aufgestellt; auf dem Kamin aus weißem Marmor stand zwischen zwei dazu passenden Vasen eine Uhr in einem Gebäude aus französischer Bronze. Die ganze Einrichtung machte ein wenig den Eindruck des Liebeslades und war recht verschieden von der in Tannhausen herrschenden vornehmten Einfachheit, die auf Leonardo bereits läuternd gewirkt hatte.

Beim Eintritt der Herren befand sich nur die Baronin im Salon, die im schwarzen Seidenkleid, ein Spitzhäubchen auf dem leicht erzuckten Haar, auf dem Sofa gesessen hatte. Sie erhob sich und begrüßte die Gäste ähnlich wie ihr Gemahl, Bernhard als alten Bekannten, seinen Bruder wie einen Fremden, den man zum erstenmal sieht, aber gern in seinem Hause empfängt und ihrer Weltgewandtheit gelang es zu verbergen, wie hart sie das letztere ansah und wie schwer sie sich dazu entschlossen hatte.

Leonardo und Bernhard hatten soeben Platz genommen, als die Tür sich öffnete und Aletta eintrat, die für den Besuch schnell noch ein wenig Toilette gemacht hatte. Ihr Kleid, aus weichem cremefarbenem Wollstoff mit rotem Gürtel und Garnierung stimmte sehr gut zu der Ausstattung des Zimmers. Das von Locken umwundene Köpfchen wurde frei und leicht auf schlanken Hälse getragen, das pikante Gesicht hatte einen naiven Ausdruck.

"Wenn man etwas sehr lange vergeblich erwartet hat, so wird die Erfüllung zur Überraschung!" rief sie mit ausgestrecktem Hand auf Bernhard Tannhausen zugehend. Dieser wollte etwas

treffen bedacht, so daß der englische Admiral die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit erkannte und sich schließlich außer Schreie zurückzog. Durch diesen Anfall an schwerem Geschütz — die englischen Schiffskanonen bestreichen die deutschen Schüttengräben in den Dünen — ist die feindliche Stellung bei Nieuport empfindlich geschwächt worden und dürfte sich kaum mehr lange halten können.

Weicht der Feind bei Nieuport und Dymuiden, so dürfte auch bei Ypres bald sein Widerstand erlahmen. Südwestlich dieser Stadt und westlich und südwestlich Lille sind ja bereits von den deutschen Truppen weitere gute Fortschritte gemacht worden. In Straßenkämpfen verloren die Engländer, die am 24. Oktober noch östlich und nordöstlich Ypres standen, von dort aber unter schweren Verlusten (500 Mann, darunter ein Oberst und 28 Offiziere) zurückgeworfen worden waren, von neuem beträchtlich an Terrain und ließen wiederum über fünfhundert Gefangene in deutschen Händen. Den Franzosen ist es nicht gelungen, ihren Vorsprung bei Arras den deutschen Angriff zurückzuweisen und die sich immer bedrohlicher gestaltende Lage zwischen Armentières und Lille für sich zu verbessern, durchzuführen. Französische Militärkritiker halten Arras für den zurzeit wichtigsten Punkt der ganzen Front, der den Franzosen um jeden Preis erhalten bleiben müsse, selbst auf Kosten der Schwächung anderer Stellungen. Das heißt, man hat, um diesen Punkt zu stärken, Truppen von anderen Punkten der Front herangezogen und in einem bestigen Angriff verucht, dort Luft zu schaffen. Die Deutschen sind aber überall stark genug, diese letzten französischen Anstrengungen zurückzuweisen. Der Angriff brach im Feuer der Deutschen unter starken Verlusten für die Franzosen zusammen.

Die französischen Verluste in Moevre.

Berlin, 27. Okt. (Cir. Bln.) Aus schweizerischen Grenzorten bringt der "Lofalameiger" über Holland Meldungen über schwere französische Verluste im Woerbe-Gebiet. Danach fielen seit der Eroberung von St. Mihiel und des Camp des Romans durch die Deutschen in der Schlachtkette Toul-Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein bestechendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend sei der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heftig umstrittenen Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Joffre ließ die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen. Heute sei das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubs sei so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeige sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woerbe-Gebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

Die "Times" berichtet über einen deutschen Erfolg.

Amsterdam, 27. Okt. (Cir. Telkt.) In einer Beschreibung, die der Korrespondent der "Times" von den Gefechten in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Angriff aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhäusern an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Bamburgh führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhäuser eine Art Festung bildeten. Wie

erwidern, aber sie ließ ihn nicht dazu kommen, sondern fuhr fort: "Entschuldigen Sie sich nicht, lieber Freund, wir wissen ja alle, was Sie zurückgehalten hat. Wollen Sie mich jetzt mit Ihrem Herrn Bruder bekannt machen?"

Die Vorstellung erfolgte und sie widmete sich nun fast ausschließlich dem älteren Bruder, führte ihn an das Fenster, machte ihn auf die Schönheiten des Parkes aufmerksam und verstand die wahrlich nicht leichte Kunst, den schweigsamen, ungelenken Majoratsbären zum Reden zu bringen, trotzdem der Unterhaltungsstoff sehr beschränkt war. Es durfte ja von der Vergangenheit nicht gesprochen, es mußte alles vermieden werden, was irgend Bezug auf Leonards früheres Leben hatte. Dennoch fand sie gerade in dieser Vergangenheit das Thema für ein angeregtes Gespräch. Ganz unanständig lenkte sie es auf Pferde und Reiten, und nun war der ehemalige Kunstreiter in seinem Element, ganz vergessend, daß er dabei doch auf seinen ehemaligen Beruf zurückgriff.

Der General, der als ehemaliger Kavallerie-Offizier noch ein lebhaftes Interesse für Pferd hatte, gefielte sich zu ihnen, während die Baronin Bernhard einen Platz in ihrem Nähe anwies und leise mit ihm über seinen verstorbenen Vater und die nach dessen Tode eingetretene Veränderungen sprach. Bernhard forschte sie ihn über den Vater und das Leben, das sie jetzt gemeinsam auf Tannhausen führten, ein wenig aus.

Bernhard spendete Leonardo volles Lob; versicherte, er vertrüge sich sehr gut mit ihm und jener sei von rücksichtiger Bescheidenheit; er denke garnicht daran, den Herrn spielen zu wollen und es bleibe ihm nichts übrig, als die Geschäfte zu führen.

"Und Sie werden bei ihm in Tannhausen bleiben?" fragte die Generalin und ließ ihre Augen mit großer Teilnahme auf dem jungen Grafen ruhen. Sie hatte Bernhard immer gern gehabt und erwog auch jetzt, ob es nicht besser wäre, ihn trotz des Verlustes des Majorats als Schwiegersohn festzuhalten, statt die Augen auf den älteren Bruder zu richten. Ihre Tochter schien freilich schon mit vollen Segeln auf diesen loszusteuern, um ihn zu tapfern, hielt es aber jetzt doch wohl für angemessen, sich des anscheinend vergessenen Bernhard zu erinnern, denn ehe dieser auf die Frage der Mutter antworten konnte, wandte sie sich nach

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Teil 21.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

1914.

gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Newport ausgeschifft, um die Groote Bamburgh zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Außenhafen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Die neue französische Uniform.

Einer der Kriegsberichterstatter der "Times" teilt mit, daß es jetzt nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die französische Armee in Uniformen einer neuen Farbe gekleidet sein wird. Die Wahl dieser Farbe ist nicht durch den Krieg entschieden worden, sondern war schon Monate vorher beschlossen, doch mußte erst das alte Material aufgebraucht werden. In Zukunft werden wir aber den französischen Soldaten in einer blaugrünen Uniform sehen, aus blauem Stoff bestehend, mit weißen und roten Fäden durchwebt. Von der neuen Uniform wird gesagt, daß sie noch unsichtbarer sei als die englischen Khaki-Uniformen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht es für unsere Waffen sehr günstig. Unser Angriff auf der Vinie-Luck-Augustow geht weiter vorwärts. Die russische Offensive, die hier mit so großem Tantam ins Werk gelegt wurde und die Pariser Blättern nach gleich bis Berlin durchstoßen sollte, ist schon wieder zur Ruhe gekommen und die Deutschen haben die Rolle des Angreifers übernommen. Die deutsche Regierung fordert denn auch die Bewohner einer Reihe ostpreußischer Bezirke, die bisher noch nicht als ganz sicher galten, auf, in ihre Heimat zurückzukehren, da jede Gefahr aufgehoben sei. Auch der Wormarsch gegen Warschau scheint rüttig vorwärts. Der österreichische Generalstab hatte gemeldet, daß die österreichischen und deutschen Streitkräfte in einer fast ununterbrochenen Front stehen, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpaten über Starz Sambor, das östliche Vorlande der Festung Bzegomysl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Plock erstreckt. Die Russen haben auch ihre sibirischen, sibirischen und türkischen Truppen herangeführt. Die österreichische Offensive über die Karpaten hat stärkere feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner festigte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen die österreichischen Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die südwestlich der Weichselstrecke Iwangorod-Warschau kämpften. Über Warschau zeigten sich ständig deutsche Flugzeuge, die an einem Tage 44, an einem andern 62 Menschen durch Bombenwaffe töteten. Nach einem Bericht standen die deutschen Truppen an einer Stelle nur noch 12 Kilometer von der Festung. Wenn der russische Widerstand bei Iwangorod zusammenbricht, wie nach dem obigen deutschen Generalstabssbericht zu erhoffen steht, dürfte auch Warschaus Schicksal besiegt sein.

10 000 Russen gefangen!

Wien, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich. Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Iwangorod stehen unsere bravurös fechtenden Kräfte, von welchen eines allein 10 000 Gefangene macht, im Kampf gegen überlegene Kräfte.

Der Warschauer Hauptbahnhof fast ganz zerstört.

Die Zeitung "Nyrzob" meldet aus Lodz: Über Warschau sind neuerdings deutsche Luftfahrtzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast ganz zerstört, wobei 7 Personen getötet und 11 verwundet wurden. (Nordb. Allg. 3.)

Der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps ertrunken!

Nach sicheren Quellen ertrank bei den ersten Kämpfen südlich von Warschau rund der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die alleinige Stadtbefestigung war, während der Flucht über die Weichsel. (Dtsch. Tgzt.)

Lügen haben kurze Beine.

Die englische Lehrerin Grace Hume, die in Belgien als Barmherzige Schwestern wirkte, sollte bekanntlich von deutschen Soldaten vergewaltigt worden sein, und es wurde folgendes darüber berichtet:

"Beide Brüste wurden ihr von entmenschten Deutschen abgeschnitten. Halb tot wurde sie von Nonnen aufgelesen und hatte noch die Möglichkeit, ihre Anklagen schriftlich wiederzugeben."

Dem Dokument waren die Unterschriften zweier belgischer Geistlicher, sowie des Pfarrers und des Gemeindevorsteigers von Hampshire beigabegeben. In London wurde eine Kommission eingesetzt, die die Sache weiter untersuchen sollte. Was aber geschah? Man verhaftete die Schwestern der Hume, ein hysterisches Fräulein Kate Hume, sie hatte sich die ganze Geschichte erträumt und jenes Dokument mit sämtlichen Unterschriften selbst hergestellt.

Die "Times" berichtet über die Verhaftung: Kate Hume, Lehrerin in Hampshire, wurde vor den Richter gebracht mit der Anschuldigung schwerer Urkundenfälschung. Die Sache hängt mit dem Fall Grace Hume zusammen. Der Richter hat Kate Hume für die Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen ihres Geisteszustandes erhält sie für den Fall guter Führung Strafschub auf die Dauer von zwei Jahren.

Türkische Stimmen gegen England.

Konstantinopel, 27. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Mehrere, den verschiedenen muslimischen Nationen angehörende Persönlichkeiten versammelten sich heute in der Redaktion der hier erscheinenden Zeitschrift "Schai Islam" ("Islamische Welt") und beschlossen, Einspruch dagegen zu erheben, daß von Frankreich und England zahlreiche Muselmanen aus Indien, Algerien und anderen Gebieten nach dem Kriegsschauplatz entführt und auf diese Weise zum Tode verurteilt würden.

Portugal.

Die "Kölner Tg." schreibt: Der Rächer sitzt den Portugiesen, sollten sie endlich doch einzutreten versuchen, im eigenen Hause: die monarchistische Bewegung, und die hassen und verfolgen sie denn doch noch eher und mehr als alles Deutsche. Blind genug sind sie ja, daß sie nicht einsehen, daß Englands Lodung zum Eingreifen einen geheimen Hintergedanken hat: König Manuel soll wieder zu seinem Throne kommen. Im Grunde aber lohnt das ganze Portugal nicht vieler Worte und Erwägungen.

Laut Lissaboner Blättern ist die genaue Zusammensetzung des portugiesischen Hilfskorps, das auf Verlangen Englands gestellt werden sollte, wie folgt: Vier Infanterie-Regimenter zu drei Bataillonen: 272 Offiziere und 12.348 Mann, ein Kavallerie-Regiment: 37 Offiziere und 766 Mann, eine Kompanie Pioniere: 5 Offiziere und 261 Mann, eine Telegraphenabteilung: 1 Offizier und 80 Mann, Artillerie: 80 Offiziere und 2040 Mann; zusammen mit Stab, Train und Sanitätstruppen 512 Offiziere, 17.641 Mann, 5658 Pferde, und 831 Fahrzeuge. Die erste Brigade wird General Pinto Rocha, die zweite General Oliveira Guimaraes befehligen. Der Ministerrat beschloß die Eröffnung eines Kredites von 120 Contos für Kriegskosten. Die portugiesischen Interessen in Deutschland soll der brasilianische Gesandte wahrnehmen. Die ursprünglich für den 21. ds. Mts. in Aussicht genommene Kammerversammlung, die den Krieg erklären soll, ist noch etwas verschoben worden.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 27. Okt. Reuter weiß aus Kapstadt zu melden, daß Oberst Maritz vollständig geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflohen

Ihm verum und rief lachend: "Haben Sie sich von meiner Mutter gute Lehren für den Haushalt geben lassen, lieber Bernhard?" und dann sagte sie schon mit gewohnter Lebhaftigkeit hinzu: "aber ich täufte mich wohl nicht, wenn ich glaube, daß Ihr Herr Bruder besser als alle die nötige Kraft und das Talent besitzt, eine große Herrschaft zu leiten;" — sie ließ dabei ihre Augen voll heimlicher Bewunderung auf Leonardo rufen.

Dem jungen Grafen schwoll das Blut ins Gesicht und der Majoratsbetr erwiderte mit einer Gewandtheit, die niemand ihm zugesprochen hätte: "Mein Bruder versteht die Leitung des großen Gutsbetriebes ausgezeichnet, während ich ganz unwissend darin bin und es auch wohl schwerlich lernen werde."

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Vorteile eines Winterfeldzuges in Russland. Die Russen suchen ihre stark enttäuschten Verbündeten damit über ihren eiligen Rückzug zu trösten, daß sie den Winter als die Zeit für ihre Siege bezeichnen, und diese Zukunftshoffnungen finden guten Glauben, weil das tragische Schicksal der "großen Armee" Napoleons in Russlands Schnee- und Eisfeldern allen noch lebendig vor der Seele steht. Aber diese Aussicht von der Unmöglichkeit eines siegreichen Vordringens während der kalten Jahreszeit im Zarenreich ist von hervorragenden Militärschriftstellern mit guten Gründen bekämpft worden. Ja, die Ansicht hat sich mehr und mehr Bahn gebrochen, daß man bei der modernen Kriegsführung gerade im Winter den "nordischen Kolos" am besten zu Leibe gehen kann. Wir sehen jetzt bei jeder Schlacht, welche große Bedeutung die Schanzen und Schützengräben haben, wie sie dem Verteidiger Gelegenheit geben, eine günstige, vom Angreifer nur sehr schwer zu erobernde Stellung einzunehmen. Die Russen haben bisher ihre Erfolge hauptsächlich durch die Ausführung solcher Befestigungsanlagen im freien Felde errungen. Wenn nun durch die Kälte die oberen Bodenschichten gefrieren und die

harte Erde dem Spaten den zähdesten Widerstand entgegensetzt, dann sind die Erdarbeiten außerordentlich erschwert, und dem Russen, der durch die jahrhunderte-lange Tradition auf die Defensive hingewiesen ist, und auch jetzt wieder zu dem bewährten "Mittel Kutusows" gegen Napoleon seine Zuflucht genommen hat, wird sein wichtigstes Verteidigungsmittel genommen. Dem Angreifer aber bietet sich der Vorteil, daß er nun nicht mehr mit jenem "fünften Element" zu kämpfen hat, das Napoleon in Russland fand, nämlich mit dem Schmutz. Die schlechten Landwege sind zudeckt von der glatten weiten Schneedecke und lassen sich spielend mit Schlitten überwinden; die gewaltigen Flüsse, die den Hauptfluss der russischen Deutschenlinien bilden, sind für die Angreifer keine furchtbaren Hindernisse mehr, sondern die Eisdecke bietet die beste Brücke, auf der man hinüber kommen kann. Der Gedanke, daß ein Winterfeldzug die bequemste Art des Angriffes gegen Russland darstelle, ist bereits von einem genialen Feldherrn der Vergangenheit, von Karl XII. von Schweden, in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Karl wartete zu seinem Vorstoß gegen das Heer des Zaren 1707 geradezu das Eintreten des strengsten Winters ab. Erst nachdem die Flüsse und Sumpfe in Polen zugefroren waren, ging er am 29. Dezember über die Weichsel und drang rasch bis Wilna vor, um die russischen Streitkräfte einzuholen. Die Feinde aber zogen sich zurück, und so blieb dieser mit den besten Aussichten begonnene Winterfeldzug ohne Ergebnis, weil Karl die von ihm ersehnte Gelegenheit, die Russen zu schlagen, nicht erlangen konnte. Auch Napoleon hat 1806 bei seinem Winterfeldzug, der durch Ostpreußen bis Warschau führte, auf die Vorteile der kalten Jahreszeit gerechnet. Aber die Witterung war gegen ihn; der Dezember 1806 war ein frostfreier Monat, und die Wege blieben aufgeweicht und ungängbar wie im Herbst. Die Franzosen waren gezwungen, sich in Polen einzuarbeiten, und Napoleon mußte Frostweiter abwarten. Als dieses am 1. Februar eintrat, machte er sich den Umstand sofort

sei. Diese Nachricht sollte nicht allzu tragisch genommen werden, da Mariz augenscheinlich einen Kleinkrieg führt und bald angreift, bald sich zurückzieht.

Albanien.

Die italienische Expedition nach Valona.

Wien, 27. Okt. (Cfr. Frst.) Die Nachricht, daß die Besetzung Valonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an hiesiger amtlicher Stelle bestätigt. Der Fortgang der epirotischen Bewegung, die die Beschlüsse der Großmächte über Albanien umstürzen will, rechtfertigt nach der Auffassung Italiens ein Einfreitzen ohne weiteres und da zur Zeit keine andere Signatarmacht für eine Aktion in Valona frei ist, liegt es nahe, daß die italienische Regierung die Aufgabe, dort Ordnung zu schaffen übernimmt; sie kann dabei auf das Einverständnis der übrigen Signatarmähte, insbesondere Österreich-Ungarns, rechnen.

Das Vorgehen Griechenlands.

Athen, 26. Okt. (Cfr. Frst.) Die griechische Regierung erklärt, sie habe sich genötigt gefeiert, die Distrikte von Argirokastro und Premeti durch griechische Truppen besetzen zu lassen, um den Bewohnern von Nordepirus Zuflucht und Ruhe zu sichern und die Rückkehr der Flüchtlinge aus jenen Gebieten zu ermöglichen. Angriffe albanischer Banden gegen die Truppen der autonomen Regierung hätten ständig das Dasein der Bevölkerung gestört und zahlreiche Muselmanen zur Flucht nach Valona genötigt. Der Einfluß und die Mittel Zographos hätten nicht ausgereicht, die Ordnung und die Rückkehr der Flüchtlinge zu garantieren. Daher habe die griechische Regierung, aus humanitären Rücksichten, die Besetzung der genannten Bezirke vorgenommen. Diese Maßregel sei jedoch durchaus provisorisch; Griechenland gedenkt sich genau nach den Beschlüssen der Großmächte zu richten, denen es in seiner Note vom 21. Februar zugestimmt habe, und habe bereits in diesem Sinne eine Erklärung an die Großmächte gerichtet.

Beschiedene Meldungen.

Köln, 27. Okt. (Cfr. Aln.) Einer Bütterer Depesche des "Kölnischen Tg." zufolge, schreibt die "Perseveranza": In dem Überschreiten des Kanals bei Dymuiden liege für die Verbündeten eine große Gefahr, da den Deutschen dadurch die Möglichkeit gegeben worden sei, den französischen linken Flügel zu durchbrechen. Hier könne die Entscheidung nicht lange mehr ausbleiben.

Genua, 27. Okt. (Cfr. Frst.) Alle Militärteilnehmer lauteten Befehle — und sich über die größte Bedeutung des deutschen Planes einig, der auf die Eroberung von Calais abzielt, koste es, was es wolle. Von dort aus soll dann nach der Überzeugung der Sachverständigen England bedroht werden, indem sich die deutschen Armeen längs der ganzen Kanalküste ausdehnen.

WTB. Rotterdam, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Gehörten in Südtirol vierhundert englische Seesoldaten eingetroffen, die in den Gefechten bei Nieuport gefangen genommen wurden.

Stockholm, 27. Okt. (Cfr. Aln.) Aus London wird gemeldet: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front im Norden zu durchbrechen, und haben in der Gegend von La Bassée an Terrain gewonnen. Im Augenblick rast der Kampf um Lille und Dunkirk, ein Kampf, der wohl die Entscheidung für die Operationen in Frankreich bringen wird. Nach den in London eingegangenen Berichten und Meldungen vom Kriegsschauplatz ist es nicht, daß die Schlacht jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und die nächsten Tage eine entscheidende Wendung bringen müssen.

Buenos Aires, 20. Sept. Wir erfahren hier förmlich alles Wichtige, was drüben vor sich geht, weiß aber noch mehr, denn es wird hier das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Da die Argentinier romanischen Stammes sind, liegt ihr Herz in Paris. Nur die gebildeten Argentinier, die Deutschland aus eigener Anschauung kennen, machen eine Ausnahme. Sie bezeugen ohne Ausnahme, daß der Deutsche der besiegte Soldat der Welt ist. Aber die hiesigen spanischen Zeitungen dürfen derartiges nicht drucken. "Spanische Zeitungen könnten uns sonst die Fenster einwerfen", meinte ein spanischer Redakteur. Nach den großen deutschen Siegen haben wenigstens die englisch-französischen Lügen etwas aufgehört. Die hiesigen Dreiverbandsfreunde sind darüber wütend. Wenn sie könnten, würden sie die drakose Verbindung Nauen-Nordamerika ebenso schneiden wie die deutschen Stab. Danach unserer Presse

zumute und befahl den entscheidenden Wormarsch, der dann sehr bald, schon am 8. Februar, zu der blutigen Schlacht bei Preußisch-Eylau führte. Für Karl XII. sowohl als für Napoleon war also das Eintreten der Winterfälle ein günstiges Moment, das sie strategisch ausnutzen. Und auch bei dem Rückzug Napoleons im Jahre 1812 ist es nicht die Kälte gewesen, die in erster Linie die großen Verluste des französischen Heeres verursachte. Karl Bleibtreu hat in seinem Werk über den Zug nach Moskau in der heißen Jahreszeit 1812 größere Opfer gefordert, und daß Napoleon auf dem siegreichen Hinmarsch verlor, während der winterliche Rückzug 1800 Mann verlor. Auch die russischen Soldaten hatten schwer unter der ungewöhnlichen Kälte zu leiden, und das Glatteis lädt sie nicht minder als die Franzosen. Der Hauptgrund für die französische Niederlage war der, daß die Truppen nur die Hälfte von der vermeintlichen Menge Pulver besaßen, und daß das Verpflegungswesen vollständig versagte. Die russischen Truppen müssen auf die Bleibtreus Ansicht einer Armee nur dann gefährlich werden, wenn die Versorgung mit Nahrung und Munition nicht gut geregelt ist.

Brausen, die Schiffe schleudern einen Granatregen auf die Küste, während die Scheinwerfer mit Beharrlichkeit ihr hundertstrahliges Lichtauge dorthin werfen, wo sie die deutschen Batterien vermuten. Das schreckliche Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten; man sagt, daß in Dänischen unausgesetzt an den Befestigungen gearbeitet wird.

Bon der Tätigkeit des deutschen Regimes in Belgien bringen verschiedene Blätter Mitteilungen. In mehreren Städten der Gegend von Lüttich fehlt es an Brot und Kartoffeln. In Herstel, einem Orte von 22,000 Einwohnern, werden täglich 14,000 Portionen Suppe ausgeteilt.

Die englische Admiralität hat, verschiedenen Blättern zufolge, der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der neutralen Staaten geschehen, wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt. — Der Militärfritik der „Times“ schreibt, daß der Zugang von deutschen

Reservisten aus den Überseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morningpost“, darin andeutend, daß die Londoner Erklärungen von dem Parlament nicht bestätigt worden seien. Es würde Englands Schaden sein, wenn eine Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten.

Dem Zentralausschuss des Roten Kreuzes hat, wie der „Voss. Zeitung“ aus Karlsruhe mitgeteilt wird, der Reichskanzler bekannt gegeben, daß etwa 20,000 deutsche Reichsangehörige, meist Frauen und Kinder, aber auch Männer unter 17 und über 45 Jahren, die in Frankreich als Zivilgefangene festgehalten wurden, die Rückwanderungsverlaubnis erhalten haben und demnächst in einer badischen Grenzstadt eintreffen würden.

In Basel wurde ein französisches Spionagebureau ausgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Ober-Elsaß nach Belfort weiter gab.

Zu den von den österreichisch-ungarischen Truppen bei Jwangorod errungenen Erfolgen schreibt die „Kreuzzeitung“: Das unerschöpfliche Menschenreservoir Russlands, womit unsere Feinde uns schreden möchten, gestattet ja den Russen, noch eine Unmenge von Menschen

auf die Schlachtfelder zu schicken. Gott sei Dank ist nicht eine Unmenge Soldaten. Neben dem noch sagen von Gefangenen immer empfindlicher werden Mangel an Offizieren fehlt es an Kriegsmaterial aller Art. Was Russland noch in die Linie zu führen ist, das ist mit den bisher ins Feld geschickten Truppen in keiner Weise zu vergleichen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Okt. (Amtlicher Preisbericht für Industrie, Geiste, usw. bedeutet W. Weizen (K. Sternen), H. Hefe, G. Getreide (G. Bräuerseite, F. Butterseite), H. Salz, (Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin H 21—R 220, G 240—245, H 214, Stettin W 250—256, H 218—222, G 220—225, H 212—218, Bozen W 237—260, R 223—225, G 225—230, H 200—208, Breslau W 250—255, R 230—235, G 235—240, H 207—212, Hamburg W 235—237, R 235—237, G 235—237, H 227—229, Frankfurt a. M. W 272,50—277,50, R 222,50 bis 247,50, G 240—245, H 234—236.

Berlin, 26. Okt. (Warenbörsen) Weizenmehl 82—83, 50 ab Bahn und Speicher. Kleinte Waren bis 24,50—32. Still. Roggennmehl Nr. 0 u. 1 um 24,50—32. Still. Rübbel gleichförmig.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sted

Mein Lager ist in Herbst- und Winter-Neuheiten

so enorm gross ausgestattet, dass es sich jedem Grossstadtlager würdig an die Seite stellen kann. Der anspruchsvollste Geschmack findet das Passende.

Aufmerksame und reelle Bedienung.

Kostüme in blau und grau Cheviot, Diagonal und Cottélé
zu Mk. 12 18 23 30 42 45 50

Kostüme in schwarz Cheviot, Cottélé und Diagonal
zu Mk. 20 25 30 40 45 50 60

Elegante Kostüme in modernen Fantasiestoffen
zu Mk. 12 18 23 28 33 40 bis 70

Kostüm-Röcke in schwarz, blau und farbigen Stoffen
von Mk. 3 an

Damen-Schirme in grosser Auswahl.

Damen-Paletots in modernen Fantasiestoffen
zu Mk. 10 12 15 18 25 30 bis 50

Damen-Paletots in blau Cheviot
zu Mk. 10 12 15 18 25 30 bis 50

Schwarze Damen-Paletots, Kammgarn und Tuch, in eleganten Façons, von Mk. 18 an bis zu den allerfeinsten Genres.

Kinder-Mäntel in selten grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

Strenge feste Preise. Gegen Barzahlung 5% Rabatt.

Versäumen Sie nicht, bevor Sie ihren Winter-Einkauf decken, sich von der Reichhaltigkeit meines grossen Lagers zu billigen Preisen zu überzeugen.

Telefon Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

Neu! Neu!
Unentbehrlich!
Für den Felddienst!

Wasserdichte Aermel-Westen

mit Pelz- oder Plüschnutter aus Sämschleder, Chrom- u. Lammleder, sowie aus imprägnierten und gummierten Stoffen. Garantiert waschecht und warm.

Mk. 12,00 bis 48,00.

Gummi-Mäntel von Mk. 15.—

Ausstattungshaus

Louis Lehr, Herborn.

Zum Verkauf an die im Felde stehenden Truppen empfiehlt:

Bittere Schokolade (Spezialmarke für Soldaten), **Nährsalzschokolade**, **Rakao Venendorp** und **van Houten**.

Sardellenbutter in Lachsbutterm in Anchovispaste } in Tuben

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste Grösste Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung die prachtvollste Plättwäsche. Pakete: 1/2 Kilo, 1/2 Kilo, 2 1/2 Kilo in den meisten Geschäften.

NAGUT

Geflügelzucker zur Erzielung ungleich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Kückenfutter empfiehlt

Reinh. Müller, Burg.

3—4-Zimmerwohnung mit Zubehör anderweitig zu vermieten. August Weber, Herborn, Rothenstraße 22.

Eine schön gelegene

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Vorplatz usw. ab 1. November oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des Herb. Taebel.

Maschinensührer für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gebr. Neuendorff, Herborn.

Quittung.

für die Landwehrleute aus dem Dillkreis in Polen gingen weiter ein:

Durch Frau M. Schmidt, Driedorf 1 Palet Liebesgaben von den Beamten der Darmstädter Bank gesammelt 2 Mr. Kaufmann L. H. hier 5 Mr. gesammelt von den Einwohnern der Gemeinde Roth 30 Mr.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Am 15. September starb in der Schlacht bei Chalons den Helden Tod für Kaiser und Reich mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater und lieber, guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Wehrmann

Otto Fuhrländer,

im Alter von 31 Jahren.

Odersberg, Oktober 1914.

Die tieftrauernde Witwe:
Lina Fuhrländer, geb. Weiss,
nebst Kindern u. Schwiegereltern.